

- Kapitel 4 / »Chronik eines Rufmords« (S. 125)
- Kapitel 6 / »Menschenfreund« (S. 157)
- Kapitel 7 / »Größenwahn« (S. 219)

Übrigens: Die Übergänge vom »Rosinen picken« zum »Strohmann« bauen sind fließend.

Davon kann Anton Hofreiter ein Lied singen. Er ist Fraktionsvorsitzender im Deutschen Bundestag (Bündnis 90/Die Grünen). Im Februar 2021 äußerte er sich zur Wohnungsbaupolitik, und zwar in einem Interview mit dem *Spiegel*⁴: »Einparteienhäuser verbrauchen viel Fläche, viele Baustoffe, viel Energie, sie sorgen für Zersiedelung und damit auch für noch mehr Verkehr«, so Hofreiter. In Städten gebe es »gigantische Wohnungsnot«, in anderen Regionen würde der Wert von Häusern »in den Keller« gehen. Deshalb sollten Bebauungspläne für eine effiziente Nutzung des knappen Raums in Ballungsgebieten sorgen, damit bezahlbarer Wohnraum entsteht. Und dann die klare Aussage: »Natürlich wollen die Grünen nicht die eigenen vier Wände verbieten.«



Rosinen und Strohänner

Eigentlich sind das alles bekannte Fakten, aber der Bundestagswahlkampf warf seine Schatten voraus, er ließ die Gemüter hochkochen, aus wahltaktischem Kalkül. Die Konkurrenz musste Hofreiter nur bewusst falsch verstehen. Sie pickte die »richtigen« Rosinen heraus und schickte ihre »Strohänner« ins Rennen. Hier eine kleine Auswahl von Aussagen, die plötzlich die Diskussion beherrschten, obwohl Hofreiter etwas völlig anderes gesagt hatte:

- »Die Grünen wollen den Menschen den Traum vom Eigenheim madig machen.« (Daniel Föst / bau- und wohnungspolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion).
- »Die Grünen wollen die Freiheit von immer mehr Bürgern einschränken! Jetzt sprechen sie sogar ganz ungeniert von Enteignungen.« (Christoph Ploß / Hamburger CDU-Vorsitzender).
- Hofreiter zeige »wieder einmal exemplarisch für die Grünen deren gestörtes Verhältnis zum Eigentum und der Lebensrealität im ländlichen Raum«. (Christian Hirte / CDU-Bundestagsabgeordneter).

Die drei Zitate belegen, wie die Grünen in eine Ecke gedrängt wurden, in der sie ursprünglich nicht gestanden hatten. »Das wurde bewusst verzerrt«, so Mulamustafić. Die politische Konkurrenz drehte die Informationen zur Wohnungsbaupolitik in eine bestimmte Richtung – und baute einen »Strohmann« mit Aussagen auf, die kein Grüner geäußert hatte. Dazu pickte sie sich Versatzstücke heraus, die aus dem *Spiegel*-Interview stammten. Das Ergebnis: Große Teile der Bevölkerung mussten Hofreiter als »Bedrohung für Hab und Gut« erleben. Am Ende hatte sich der GrünenPolitiker für Sätze zu rechtfertigen, die er nie gesagt hatte.

Spirale der Perfidie

Doch die Spirale der Perfidie drehte sich im Frühjahr 2021 weiter, sie entfaltete in der Öffentlichkeit eine eindrucksvolle Eigendynamik. Was als Windböe begann, wurde zum gut inszenierten Sturm.

Am 19. April 2021 wurde Annalena Baerbock die Kanzlerkandidatin von Bündnis 90/Die Grünen – und damit zum natürlichen Feind(bild) der »Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft« (INSM). Diese Initiative schreibt sich offiziell auf die Fahnen, die Soziale Marktwirtschaft zu verteidigen. Finanziert wird sie durch die Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie.

Die Organisation wurde in der Vergangenheit bekannt für marktradikale Thesen, die sie mit wenig Skrupel platziert. So bemerkte Dieter Schnaas in der *WirtschaftsWoche*, dass die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) auf den politischen Markt nichts mitbrächte, »was die Initiatoren der Sozialen Marktwirtschaft im Jahr 1957 im Sinne hatten: weder Ehrlichkeit noch Fairness, schon gar nicht Ritterlichkeit und Maß«. ⁵ Ein klares Urteil!

So greift die Initiative auch immer wieder in Bundestagswahlkämpfe ein – zugunsten von wirtschaftsnahen Kandidaten. Kein Wunder, dass Baerbock schnell ins Visier geriet. Die INSM startete gegen sie eine Anzeigenkampagne: Die Kanzlerkandidatin im grünen Gewand als Moses-Verschnitt, zwei Gesetzestafeln aus Stein in den Händen, rote Wolken im Hintergrund. Slogan: »Wir brauchen keine Staatsreligion.« Oder: »Grüne Verbote führen uns nicht ins gelobte Land.« Doch der Teufel steckt im Detail; die wahre Demagogie zeigte sich in den zehn Geboten, eingeritzt in die Steintafeln. Als viertes Gebot war dort zu lesen: »Du darfst nicht schöner wohnen.«

Warum ist diese Zeile so kritisch zu bewerten?



Wecken von Assoziationen

Schöner Wohnen – das ist der Titel einer populären Zeitschrift, der sich tief im kollektiven Gedächtnis der Deutschen eingebrannt hat. Der Titel steht für die kreative Gestaltung der eigenen vier Wände, für Freude und Lebensqualität. Und das alles wollen die Grünen dem Bürger wegnehmen! Diese Assoziation steckt in der kurzen Zeile: »Du darfst nicht schöner wohnen!« Allerdings ins Negative gewendet, um den Grünen zu schaden. So hat sich aus Hofreiters Interview im *Spiegel* ein schädliches Narrativ entwickelt, fortgesponnen durch andere Medien, aufgegriffen vom politischen Gegner und in pure Demagogie gewendet – durch die INSM. Diese Initiative inszeniert bewusst solche Kampagnen, »um Menschen mit einer Vorliebe zu politischen Kurzschlüssen bei ihren Vorurteilen abzuholen: Ideologie! Verbotspartei! Veggie-Day! Tempolimit! Meine Freiheit! Mein Lebensstil!«, so bringt es Schnaas in der *WirtschaftsWoche* auf den Punkt.

Armin Laschet als Klimakämpfer

Nach AfD und Grünen wollen wir noch einen Blick auf die konservativen Mitbewerber werfen: Armin Laschet war in diesem Sommer in den Überschwemmungsgebieten unterwegs – als NRW-Ministerpräsident und Kanzlerkandidat der CDU. Dabei demonstrierte er, wie leicht Politiker von Pippi Langstrumpf lernen (»Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt«). Seine Technik war die »Dekontextualisierung«, also die Fähigkeit, Fakten aus dem Zusammenhang zu reißen, damit sie zur eigenen Politik passen. Die Erkenntnis verdanken wir dem ARD-Magazin *Monitor*.⁶ Laschet sprach am 16. Juli 2021 in die Kameras: »Deshalb ist NRW eines der Länder, das am meisten tut, um gegen den Klimawandel zu kämpfen, CO₂-Werte zu senken.« Dazu gehört auch der Ausbau Erneuerbarer Energien – und Laschet sagte schon am 11. Juli 2021: »Im letzten Jahr gab es den größten Windenergie-Zubau an Land in Nordrhein-Westfalen.«



Dekontextualisierung

Das stimmt, wenn wir den weiteren Kontext ignorieren. Daher nennt sich diese Technik der Manipulation »Dekontextualisierung«, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen. In diesem Fall will Laschet den Eindruck erwecken, er sei ein Kämpfer gegen den Klimawandel. Doch *Monitor* blendet eine Grafik ein, die den Ausbau der Windenergie in NRW zeigt:

- **2013:** 109 Anlagen

- **2017:** 323 Anlagen (Laschet wird Ministerpräsident)
- **2019:** 37 Anlagen
- **2020:** 93 Anlagen

Das bedeutet: Nach dem Amtsantritt von Laschet ging der Ausbau der Windenergie drastisch zurück, auf rund ein Zehntel der Anlagen im Jahr 2017. Da muss kein kausaler Zusammenhang bestehen, da Genehmigungen für Windräder einiger Jahre bedürfen. Aber: 2017 waren es deutlich mehr Anlagen als 2020 – und die Aussage des »größten Windenergiezubaues an Land« (Laschet) verliert an Kraft, wenn wir diesen Kontext heranziehen.

Bisher haben wir uns einige politische Beispiele angeschaut. Jetzt wollen wir die Vogelperspektive einnehmen, um die grundlegenden psychischen Mechanismen zu verstehen, die einer gelungenen Manipulation zugrunde liegen. Dabei hilft uns ein Klassiker, der schon 1949 erschienen ist: *Falsche Propheten* von Leo Löwenthal (1900–1993). Er gilt als Pionier der Massenkommunikationsforschung und beobachtete, wie in den 1930er- und 1940er-Jahren politische Agitatoren in den USA in Erscheinung traten.

Aus diesen Erfahrungen leitete er Grundsätze der Manipulation ab, die bis heute brandaktuell sind. Eine zentrale Erkenntnis: »Der Agitator geht seine Zuhörer nicht von außen her an; vielmehr gibt er sich wie jemand aus ihrer Mitte, der ihre innersten Gedanken formuliert. Er rührt das auf und drückt das in Worte aus, was in ihnen schlummert.«⁷ Mit anderen Worten: Der Agitator nutzt bewusst die »Vorliebe zu politischen Kurzschlüssen« (Schnaas)⁸, um Vorurteile zu aktivieren.



Keine neuen Lösungen

So beginnt die Arbeit des Agitators: Er will keine neuen Lösungen anbieten, er ist nicht daran interessiert, in einer Sachdebatte andere Bürger zu überzeugen. Der Agitator verschafft sich Zutritt zur Seele der Menschen, die er in seinen Bann ziehen will. Er erforscht ihre Abgründe, sucht in den Tiefen der Psyche nach unerfüllten Wünschen und triebhaften Strukturen. »Der bewusste oder unbewusste Zweck seiner Aktivitäten ist die Verhaltensmodifizierung seiner Zuhörer, so dass sie zu widerstandslosen Aufnahmeorganen für seinen persönlichen Einfluss werden«, so Löwenthal.⁹



Tagträume als Ausweg

Dieser Einfluss kann verheerende Wirkungen entfalten: »Keine Beschwerde, kein Ressentiment ist zu gering, um [vom Agitator] nicht wahrgenommen zu werden«, schreibt der Wissenschaftler. Der öffentliche Manipulator rückt die »übertriebene Emotion« in den Mittelpunkt seines Handelns.¹⁰ Er verzichtet völlig darauf, sachlich auf die Unzufriedenheit der Menschen einzugehen, »vielmehr präsentiert er deren Beschwerden in einem verzerrenden, fantastischen Prisma«. Es geht nicht mehr um eine »gezielte, intellektuelle Anstrengung«. ¹¹ Der Agitator kennt einen viel bequemeren Weg: Er erlaubt es seinen Anhängern, sich »Phantasien und Tagträumen hinzugeben, in denen sie ihre leidenschaftliche Wut gegen angebliche Feinde ausleben können«. ¹²

Misstrauen, Abhängigkeit

Löwenthal stellt fest: »Misstrauen, Abhängigkeit, Ausgeschlossenensein und Enttäuschung vermischen sich zu einem Grundzustand des modernen Lebens: der Malaise, des Unbehagens«. ¹³ Diese Unzufriedenheit nutzt der Agitator aus; geistige Heimatlosigkeit und das Bewusstsein der Isolation sind weit verbreitet. Hinzu tritt oft eine gewisse Verwirrung »angesichts der scheinbar unpersönlichen Mächte und Kräfte«, denen sich viele Menschen hilflos ausgeliefert sehen.



Keine Lösung anstreben

Wie schon gesagt: Der Agitator will nicht eine wirkliche Lösung anstreben, dafür bietet er seinen Anhängern einen »Verführungsakt«. Er zeigt ihnen »einen Ausweg aus einem Zustand ständiger Unterdrückung in Form irrationaler Ausbrüche«. Der Agitator findet die Malaise schon vor, er steigert sie aber noch, »in dem er den Weg zu ihrer Überwindung blockiert«. Außerdem ist vielen Menschen ein moralischer Kompass verloren gegangen, was das Niveau der Gewalt anhebt: